

Biografie Antonio Gramscis

Zeittafel

1891 Antonio Gramscis Geburt
1898 Umzug der Familie nach Ghilarza und die Verhaftung des Vaters.
1904 Gramsci in der Grundschule und seine Arbeit im Katasteramt
1898 Umzug der Familie nach Ghilarza und die Verhaftung des Vaters.
1908 -1911 Antonio Gramsci macht Abitur in Cagliari
1911 Gramsci nimmt sein Studium der Sprach- und Literaturwissenschaft in Turin auf
1913 Eintritt Gramscis in die Partito Socialista Italiano PSI
1914 Der erste Weltkrieg und die neutrale Haltung der PSI
1914 Mussolini und sein Ausschluss aus der PSI
1919 Gründung der Zeitung L' Ordine Nuovo
1921 Spaltung der PSI und Gründung der KPI, Sektion der II. Internationale. Gramsci wird zum Mitglied des Zentralkomitees der Partei gewählt.
1917 Gramsci wurde zum Sekretär des provisorischen Exekutivkomitees der Turiner Sektion der PSI gewählt
1921 Spaltung der PSI und Gründung der KPI, Sektion der II. Internationale. Gramsci wird zum Mitglied des Zentralkomitees der Partei gewählt.
1922 Gramsci ging als Vertreter der KPI zur Komintern nach Moskau
1923 Gramsci wird von der Komintern nach Wien gesandt
1924 Gramsci Wahl zum Abgeordneten und Rückkehr nach Italien, Rom
1926 Verhaftung und Verurteilung Gramscis zu 20 Jahren Haft
1926 - 1937 Gramsci in den Kerkern von Ustica, Mailand und Turi
1933 Gramsci in der Klinik in Formia
27.4.1937 Antonio Gramscis Tod
1948 Erste Veröffentlichung einer Auswahl aus den Kerkerheften Gramscis

Bertold Brecht:

Die Ausnahme und die Regel

Betrachtet genau das Verhalten dieser Leute; findet es befremdend, wenn auch nicht fremd
Unerklärlich, wenn auch nicht gewöhnlich,
unverständlich, wenn die Regel.
selbst die kleinste Handlung, scheinbar einfach
Betrachtet mit Misstrauen! Untersucht, ob es nötig ist
Besonders das Übliche!
Wir bitten Euch ausdrücklich, findet
Das immerfort Vorkommende nicht natürlich!
Denn nichts werde natürlich genannt
In solcher Zeit blutiger Verwirrung
Verordneter Unordnung, planmäßiger Willkür
Entmenschter Menschheit, damit nichts Unveränderlich gelte

Einleitung und Überblick

Gramscis Bekanntheit, sein Werk, seine Rezeption, seine politischen Aktivitäten

Literatur:

(H u. G. 1990) bedeutet: Hirschfeld, Uwe; Rügemer, Werner (Hrsg.): Utopie und Zivilgesellschaft. Rekonstruktionen, Thesen und Informationen zu Antonio Gramsci; Edition Sonntag; 1. Auflg. Berlin: Elefantenpress, 1990

(Fiori, 1979) bedeutet: Fiori, Guiseppe: Das Leben des Antonio Gramsci, Rotbuch Verlag Berlin 1979, Originaltitel zuerst bei Laterza, Rom - Bari 1966 erschienen.

Kebir, Sabine: Zwischen Emanzipation und Puritanismus. Gramsci und die Geschlechterfrage (149 - 156) in Hirschfeld, Uwe; Rügemer, Werner (Hrsg.): Utopie und Zivilgesellschaft. Rekonstruktionen, Thesen und Informationen zu Antonio Gramsci; Edition Sonntag; 1. Auflg. Berlin: Elefantenpress, 1990

Familie und Herkunft:

Anders als oft behauptet wurde (so auch von Togliatti), stammt Gramsci nicht aus armen bäuerlichen Verhältnissen, sondern aus einer typischen gutsituierten süditalienischen Familie, die der staatlichen Verwaltung die mittleren Angestellten brachte. Sein Urgroßvater war griechisch-albanischer Abstammung und ist 1821 bei einem Volksaufstand aus Epirus geflüchtet. Der Großvater Gramscis namens Gennaro war Leutnant in der bourbonischen Gendamerie. Er war mit Teresa Gonzales, der Tochter eines neapolitanischen Advokaten einer alten italienisch-spanischen Familie vermählt. Sie hatten 5 Kinder, vier Söhne und eine Tochter, von denen **Francesco Gramsci**, der Jüngste, 1860 geboren in Gaeta, der Vater Antonio Gramscis war. Der Bruder Francesco, Nicolino, war Offizier bei der Armee. Er lebte auch auf Sardinien, zuerst in Maddalena, dann in Sassari, später in Ozieri, wo er als Hauptmann Oberbefehlshaber für das Artilleriedepot war. Ein anderer Bruder Francesco war Bahnhofsvorsteher, der dritte Bruder war Finanzbeamter und seine Schwester hat sich mit einem reichen Mann verheiratet. Von einer ärmlichen bäuerlichen Abstammung kann also keinen Rede sein.

Francesco Gramsci hatte es von allen am schlechtesten getroffen. Er hatte Abitur gemacht und Jura studiert, als sein Vater starb und er sich eine Arbeit suchen musste. Es bot sich ihm eine Stelle im Registeramt in Ghilarza, die er annahm.

Auch die Mutter Antonio Gramscis, Peppina Marcias, kam nicht aus ärmlichen Verhältnissen. Ihr Vater war Steuereinnahmer von Beruf und besaß ein kleines Haus mit einem kleinen Grundstück und hatte sein Auskommen.

Peppina Marcia, 1861 geboren, war eine ungewöhnliche Frau. Sie wird beschrieben als "großes gutaussehendes Mädchen, gesellschaftlich eine Stufe über den meisten anderen Mädchen in Ghilarza und sie fesselte einen sofort". (Sie kleidete sich europäisch, wie ein Schneider, der sie kannte, berichtet). "Sie hatte drei Jahre die Grundschule besucht, las alles, was ihr in die Finger kam, sogar Boccaccio, und das in einer Zeit, in der Lesen und Schreiben die große Ausnahme war, vor allem bei einer Frau." (Fiori, 1979, 8) In Ghilarza konnten das damals ca. 200 Leute von 2 200 Einwohnern. Francesco heiratete Peppina - er war 23, sie war 22 Jahre alt - gegen den Willen seiner Eltern, vor allem seiner Mutter, die Peppinas Herkunft als unstandesgemäß befand. 1884 kam Gennaro zur Welt; kurz darauf wurde Francesco mit seiner Familie ins Registeramt nach Ales versetzt.

1891 Antonio Gramscis Geburt

In Ales wurden die Kinder Grazietta 1887, Emma 1889 und **am 22. Januar 1891 Antonio geboren**.

Seine Familie war nicht besonders religiös. Allerdings wurde Antonio getauft und dies wurde mit einem großen Fest, wie es damals üblich war mit viel Gebäck gefeiert. In Ales findet man heute nur noch eine kleine 1947 angebrachte Gedenktafel im Gemäuer über der Tür des Eingangs zu seinem Geburtshaus. Darauf steht: „Zehn Jahre nach seinem Leidensweg widmeten die Mitbürger und alle freien Menschen in Zuneigung und Anerkennung Antonio Gramsci in seinem Geburtshaus diesen Stein“. Der Stein war auf Initiative eines Komitees aus Cagliari gestiftet worden und kaum jemandem im Dorf war bis dahin bekannt, welche später berühmten Mitbürger sie gehabt hatten.

Antonio war ein Jahr alt, als die Familie nach Sòrgono ging. Dort blieben sie, bis er sieben Jahre alt war. Inzwischen waren weitere Geschwister geboren worden: 1893 wurde Mario geboren, 1895 Teresina und 1898 Carlo.

1898 Umzug der Familie nach Ghilarza und die Verhaftung des Vaters.

1898 gingen die Gramscis endgültig nach Ghilarza zurück. Kurze Zeit später verlor der Vater wegen einer geringfügigen Unterschlagung im Amt, die seine politischen Gegner ausnutzten, seine Stelle und sein Gehalt, er wurde zu über fünf Jahren Haft verurteilt. Ihm wurde Unterschlagung im Amt, Erpressung und Urkundenfälschung vorgeworfen.

Für die Familie begann eine Zeit bitterer Armut.

Exkurs zu Francesco Gramscis Verhaftung

Zwar hatte Francesco Gramsci tatsächlich seine Buchhaltung nicht ganz korrekt geführt, aber der eigentliche Hintergrund war politischer Natur. Zur Jahrhundertwende spielten in Sardinien in der Politik theoretische Diskussionen keine Rolle. Mit Ausnahme von kleinen Minderheiten waren den meisten Menschen Begriffe wie "konservativ, demokratisch, Sozialismus, Anarchie, Klerikalismus" nur leere Worte. Die Parteien hatten den Charakter von Cliques. Um einige einflussreiche Männer scharten sich mehr oder weniger große Anhängerschaften.

"Und doch sind die Parteien lebendig, zäh, unnachgiebig und kämpferisch....Unter den breiten Fittichen dieser größeren Parteien wimmelt es in den verschiedenen Gemeinden von winzigen Parteien, die umso haßerfüllter und gewalttätiger agierten, je unmittelbarer die Ursachen des Streits ist und je enger der Kontakt ist.... sie hängen sich an die größeren Parteien an und erhalten von diesen als Gegenleistung Protektion und wirkungsvolle Unterstützung bei ihren lokalen Rangeleien; vor allem aber persönliche Protektion, um Vorteile herauszuschlagen und den Folgen der Gesetzesübertretung, manchmal sogar Ihren Verbrechen zu entgehen. An die Stelle der alten Feudalunterdrückung ist ein hierarchisches Vasallentum mit noch schlimmeren, traurigen Folgen getreten." (Fiori, 1979, 11).

Exkurs zu den politischen Verhältnissen in Ghilarza

Die folgenden Ausführungen geben einen Eindruck davon, wie die damaligen politischen Machenschaften aussahen:

Im Wahlkreis Isili, zu dem auch Sòrgono gehörte, standen sich bei den Wahlen von 1897 zwei solcher Anführer in einem harten Kampf gegenüber. Auf der einen Seite Cocco Ortu, ein angesehener Parlamentarier seit 21 Jahren,

auf der anderen Seite Carboni Boy, ein junger Gegenspieler aus Nuragus der eine große Anhängerschaft nicht nur in seinem Heimatort, sondern auch in den einflussreichen Gemeinden wie Tonara und Sòrgono stand mit der Wahl ein Kampf mit ungewissem Ausgang bevor. Coccu Ortu wurde schließlich wiedergewählt und konnte seine Macht ausweiten, indem er im Kabinett Di Rudini Minister für Landwirtschaft, Industrie und Handel wurde. Nach einem solchen Wahlsieg war es nichts besonderes, daß die Anhänger des Besiegten bevorzugt versorgt und die Gegner vernichtet wurden. Francesco, Anhänger von Carboni Boy, gehörte zu den Verlierern, wurde Opfer einer "manipulierten Justiz" und wurde zu 5 Jahren, 8 Monaten und 22 Tagen Haft verurteilt, die er zunächst in Oristano, später in Cagliari verbrachte. Er hatte kurz vorher eine traurige Reise nach Ozieri gemacht, da sein Bruder Nicolino mit 42 Jahren gestorben war. Bei Onkel Nicolino wohnte der älteste Sohn Gennaro und ging dort zur Schule. Sein Vater wollte sich außerdem nach einer weiteren Möglichkeit für einen Schulbesuch für Gennaro umsehen.

Für Peppina und Ihre sieben Kinder, die vorher ohne materielle Sorgen leben konnten, brach nun eine bitterharte Zeit voller Arbeit, Armut und Entbehrungen an. Carlo war noch ein Säugling, Antonio war sieben Jahre alt und der Älteste, Gennaro, war gerade 14 Jahre alt.

Antonio Gramscis Erkrankung schon in der Kindheit

Ein Unglück folgte dem nächsten, denn bei Antonio kündigten sich die ersten Anzeichen einer körperlichen Erkrankung in Form eines Buckels auf dem Rücken und auf der Brust an.

Nennetta Cuba, die Freundin Graziettas berichtet von der Kindheit Antonios: "Nino war nicht immer, sagen wir, verkrüppelt. Er war sogar ein hübsches Kind, zart - ja, aber schön wie ein kleiner Engel....Er war ein hübscher, normaler Junge mit blonden Locken und blauen Augen. Dann - ich weiß nicht warum - tauchte auf seinem Rücken eine Art Überbein auf und er wuchs nicht weiter, sondern blieb klein und gedrunken. Die arme Tante Peppina, die probierte alle möglichen Mittel gegen die Krankheit aus. Sie war verwirrt, und der verschreckte Ausdruck wich nicht mehr aus ihrem Gesicht. Nino mußte sich immer hinlegen, und sie massierte ihn mit Jodtinktur, aber es half nichts. Der Buckel wurde von Tag zu Tag größer. Deshalb beschlossen sie ihn in Oristano untersuchen zu lassen. Tiu Gramsci ging mit Ihm auch nach Caserta zu einem Spezialisten. Auf seinen Rat hin bastelten sie ihm ein Korsett mit Ösen, das zog Nino an, und Tiu Gramsci oder Gennaro banden Ihn an einen Deckenbalken und ließen Ihn in der Luft baumeln. Sie glaubten, daß das die richtige Methode sei, um seinen Rücken wieder gerade zu machen. Aber der Buckel auf dem Rücken und dann auch auf der Brust wurde größer und größer und nichts half. Nino ist immer klein geblieben. Auch später als Erwachsener war er nie größer als ein Meter fünfzig" (Fiori, 1979, 13).

Die Familie glaubte ein Sturz sei daran Schuld. Auf Nachfrage der Mutter bei dem Hausmädchen gestand diese denn auch nach anfänglichem Leugnen, sie habe Antonio fallen lassen. Antonio hatte auch oft andere Erkrankungen. Er schrieb später darüber:

"Als ich vier war, hatte ich einmal drei Tage lang Krämpfe und verlor soviel Blut, daß ich völlig entkräftet war. Die Ärzte gaben mir keine Chance mehr, und meine Mutter hat bis 1914 den Kindersarg und das Totenhemd aufgehoben, die sie schon für mein Begräbnis gekauft hatte (Fiori, 1979, 13).

Gramscis Kindheit und sein Verhältnis zu den Eltern:

Peppina war niedergeschlagen über die Situation ihrer Familie, aber sie kämpfte eisern, hart und stolz für ihr Überleben. Sie lehnte jede Hilfe ab, die sie von Seiten der Gramscis hätte bekommen können, da es allen anderen Familien recht gut ging, weil sie die Verschmähungen bei ihrer Heirat nicht vergessen konnte. Sie hatte das kleine Anwesen aus dem elterlichen Besitz verkauft und eine kleine Rücklage gebildet, um die Anwälte zu bezahlen. Sie vermietete ein Zimmer an den Tierarzt Vittore Nessi, aber die meisten Einkünfte erlangte sie durch Nähen im Auftrag. Sie kümmerte sich auch um den Haushalt und arbeitete auch nachts, sie schlief kaum. Antonio besuchte damals die Grundschule in Ghilarza und aufgrund seiner Kränklichkeit nahm sie sich die Zeit und half ihm bei den Schulaufgaben. Gramsci schrieb später aus dem Gefängnis wie gut er sich an diese Situationen erinnern konnte. Antonio war in der Grundschule immer der Beste. Die Benotungen gingen in Italien von 1 bis 10, wobei 10 die höchste Note ist. Antonios noten bewegten sich immer im oberen Bereich.

Antonios praktischen Fähigkeiten: Antonio hatte nicht nur Sinn fürs Lernen, sondern auch für das Praktische. Zum Beispiel baute er eine Art Dusche mit Eimer und Strick oder auch Spielzeug wie Schiffe und Wagen. Einmal bat ihn der Schmied im Dorf um das Papiermodell eines Schoners mit zwei Brücken, um es in Blech nachzubauen. Er fertigte sich auch Hanteln aus Steinen zum Trainieren, die er stundenlang zu Kugeln bearbeitete. Antonio wird als ein aufgewecktes Kind geschildert, aber bedingt durch seine körperliche Behinderung konnte er nicht bei jedem der Spiele der anderen Kinder dabei sein, was ihn verschlossen und immer mehr zum Einzelgänger werden ließ. Seine Geschwister beschreiben ihn als einen nicht gerade herzlichen, sondern eher melancholischen Menschen, der ihnen aber sehr oft seine Zuneigung zeigte. Wenn man ihm aber Freundschaft entgegenbrachte, taute er auf und wurde ausgelassen und fröhlich. Er fand Freude daran, Tiere zu beobachten.

Eines Abends im Herbst, es war schon dunkel, aber der Mond schien hell, bin ich mit einem Freund auf ein mit Obstbäumen, vor allem mit Apfelbäumen bestandenes Feld gegangen. Dort versteckten wir uns im Gebüsch, gegen den Wind. Plötzlich kamen die Igel hervor, fünf an der Zahl, zwei größere und drei kleinere. Im Gänsemarsch krochen sie auf die Apfelbäume zu, spielten ein bißchen im Gras herum und machten sich dann an die Arbeit: Mit Hilfe ihrer Schnauzen und Beine rollten sie die Äpfel, die der Wind heruntergeweht hatte, zu einer kahlen Stelle der Wiese und legten sie dort fein säuberlich nebeneinander. Die herabfallenden Äpfel genügten ihnen aber offensichtlich nicht. Der größte Igel reckte nämlich seine Schnauze hoch, blickte um sich, suchte einen sehr krummen Baum aus und kletterte hinauf, gefolgt von seiner Frau. Sie setzten sich auf einen Ast, an dem viele Äpfel hingen, und begannen rhythmisch hin und her zu schaukeln. Durch ihre Bewegungen schwankte der Ast immer stärker und viele Äpfel fielen zu Boden. Als die Igel sie zu den anderen gebracht hatten, rollten sie sich mit gestäubten Stacheln zusammen, wälzten sich über das Obst und spießten es auf. Die kleinen Igel hatten nur wenige Äpfel aufgespießt, aber Vater und Mutter hatten jeder sieben oder acht Äpfel auf dem Rücken. Als die Igel in ihren Bau zurückkehren wollten,

kamen wir aus unserem Versteck hervor, steckten sie in einen Sack und nahmen sie mit nach Hause. Ich hatte den Vater und zwei Junge erwischt und hielt sie monatelang im Hof unseres Hauses, wo sie frei herumliefen" (Fiori 1979, 17).

Die Tatsache, dass der Vater im Gefängnis saß, wurde den Kindern von Peppina verschwiegen, weil es ihr peinlich war. Die Verhältnisse im Dorf waren so, dass sie es vorzog nur nachts im schwarzen Schleier verhüllt aus dem Haus zu gehen, um an den Häuserwänden entlang zur nahen Kirche zu gelangen. Dort betete sie, meist weinend. Sie erzählte ihren Kindern, der Vater sei bei einem langen Besuch bei einer Tante in Gaeta. Gennaro erfuhr es spät als erster. Antonio erfuhr es erst über Umwege von anderen. Unter dieser Lüge muss er sehr gelitten haben und es hat sein Verhältnis zum Vater mit Verständnislosigkeit, Verbitterung und Schweigen belegt. Später sagt er darüber:

"Wenn sie (Mutter) wüsste, was ich weiß und welche Narben diese Ereignisse in mir hinterlassen haben, würde ihr das diese letzten Lebensjahre bitter machen...." (Fiori, 1979, 19).

Seine Frau Julia beging später gegenüber ihren Kindern zu Gramscis Unverständnis den gleichen Fehler, indem sie ihren Kindern den Gefängnisaufenthalt Gramscis verschwieg. In einem Brief an seine Schwägerin Tatjana schreibt er ihr aus dem Gefängnis und zeigt seine sorgfältige Haltung in Erziehungsfragen, indem er vorschlägt Delio wie einen vernünftigen Wesen zu behandeln, dem man mit wohlüberlegten Worten die Wahrheit beibringt, auch, wenn das zunächst ein bisschen unangenehm wird. Denn die Alternative sei, dass wie er selbst es erfahren musste, es dem reinen Zufall zu überlassen und damit einen viel größeren Schaden für das Kind in Kauf zu nehmen.)

1904 Gramsci in der Grundschule und seine Arbeit im Katasteramt

Antonio Gramsci beendete die Grundschule, dann arbeitete er als Bürodienstler im Katasteramt. Die Armut in der Familie war groß. Gennaro, 16-jährig, fand als erster eine Anstellung, was im bäuerlichen Dorf schwierig genug war, denn es gab nur Naturalientausch und gegenseitige Hilfe der Bauern untereinander. Antonio war in der dritten Klasse und hatte gute, aber nicht glänzende Zensuren. Da er aber den anderen Kindern weit voraus war, wollte er eine Klasse überspringen, was daran scheiterte, dass der Studiendirektor ihn bei seinem Ansinnen fragte, ob er denn auch die 84 Artikel der Verfassung auswendig könne. Da er das nicht konnte, scheiterte sein Unterfangen. 1902 war er in der vierten Klasse und hatte gute Zensuren. Dann nahm auch er wie Gennaro eine Arbeit im Katasteramt an, die viel zu schwer für seine körperliche Verfassung war. Er schleppte täglich zehn Stunden Akten für ganze neun Lire im Monat, was zwei Pfund Brot am Tag bedeutete und sogar noch am Sonntagmorgen Registerbücher, die schwerer waren als er selbst. "Oft weinte ich nachts heimlich, weil mir alles weh tat" (Gramsci in Fiori 1979, 21). Wie sich diese Lebensbedingungen insgesamt auf sein psychisches Befinden auswirkten, wird in seinen folgenden Worten deutlich:

„Seit vielen Jahren glaube ich, dass es für mich absolut, in gleichsam schicksalhafter Weise, unmöglich ist, geliebt zu werden. Als zehnjähriges Kind fing ich an, von meinen Eltern so zu denken. Ich musste zu viele Opfer bringen, und meine Gesundheit war so schlecht, dass ich die Überzeugung gewonnen hatte, ich sei in meiner eigenen Familie ein Eindringling. Diese Dinge vergisst man nicht so leicht, sie hinterlassen tiefere Spuren, als man sich vorstellen kann.“ (Fiori, 1979, 21)

1902 und 1903 hatte Gramsci in der Schule seinen ersten großen Erfolg. Er hatte in jedem Fach die Höchstnote bekommen (Aufsatz, Diktat, Arithmetik, Interpretation, Lektüre und Grammatik) und es stellte sich die Frage wie es nach der Grundschule weitergehen sollte. Da es in der Nähe kein Gymnasium gab, das Geld fehlte und die Mutter nicht die Hilfe der Verwandten auf dem Festland erbitten wollte, musste Gramsci warten bis der Vater zurückkehrt, was ihm ziemlich schwer fiel. Er konnte erst zwei Jahre später seine Schullaufbahn am Gymnasium fortsetzen.

Um 1900: Die wirtschaftliche Lage Sardinien:

Als Antonio 13 war, im September 1904, war gerade ein Streik von Bergarbeitern in Bugerru vom Militär mit Waffeneinsatz beendet und es hatte drei Tote gegeben. Die wirtschaftliche Lage Sardinien war seit 1887 äußerst schlecht. Die Exporte von landwirtschaftlichen Produkten wie Wein, Öl, Vieh nach Frankreich waren das einzige, was den völligen Zusammenbruch noch verhinderte. Hinzu kam eine Bankenkrise 1886 und 1889 die Auflösung der Handelsverträge mit Frankreich als Folge der Zollerhöhungen, die die italienische Regierung durchgeführt hatte, um die großindustriellen Interessen zu schützen. Zudem gab es eine Reblausplage und keine Industrie, die Armut durch die landwirtschaftliche Krise hätte lindern können. Die Situation hatte vier Auswirkungen zur Folge: 1. den Ansturm auf die Bergwerksgebiete des Sulcis-Iglesiente, 2. die Verstärkung des Auswandererstroms, 3. die erschreckend hohe Unterbeschäftigung und 4. das Wiederaufleben des Banditentums. Eine fünfte Auswirkung der Exportsperrung war der Sturz der Milchpreise, der Käsehersteller aus Neapel, Rom und der Toskana heranlockte, um schnell neue Käsereien zu eröffnen. Die Bauern stellten auf Milchvieh um und machten aus Feldern Weiden, was zu Mangel und Preisanstiegen bei Gemüse, Öl, Nudeln und anderen Lebensmitteln führte. Neben den Käseherstellern beherrschten Bergwerksbesitzer aus dem Ausland und einige Großgrundbesitzer, die sich auch durch Wucher bereichert hatten, das Land. Francesco Pais Serra konnte in seinen Untersuchungen den Zusammenhang der Auflösung der Handelsbeziehungen zu Frankreich und der ansteigenden Zahl der Delikte belegen. Gramsci beschrieb die herrschende Situation:

"Der Klassenkampf verschmolz mit dem Brigantentum, mit Erpressung, Brandstiftung in den Wäldern, Wildereien, mit dem Raub von Frauen und Kindern, mit dem Sturm auf Rathhäuser - es war eine elementare Form des Terrorismus, ohne stabile und wirksame Folgen" (Gramsci in Fiori, 1979, 26 f).

Es gab keine politische Einsicht in die Kurzsichtigkeit einer solchen Auflehnung, vielmehr wurden Gesetzesbrecher zum Mythos von Volkshelden, die sowohl in Zeitungen, wie auch in der Literatur gefeiert wurden. (Zeitung l'Isola in Sassari brachte ein Interview von Sebastiano Satta (1867 - 1914), Rechtsanwalt,

Volkskundler und berühmtester Dichter der Insel, mit den Banditen Derosas Delogu und Angius: Sie wurden als Räuber, die für eine höhere Gerechtigkeit kämpfen beschrieben. (vgl. Fiori, 1979, 27)

Die politischen Organisationen, die diese Revolte hätte disziplinieren können, fehlten. Es gab Freimaurerverbände, die eher bourgeoise Interessen vertraten, die sozialistische Bewegung war noch kaum ausgeprägt. In Ghilarza war es genauso. Das Dorf war auch verkehrstechnisch abgeschnitten; erst die Eisenbahnlinienverbindung nach Abbasanta beendete die Isolation und die 1899 nach Ghilarza kommende Mannschaft von jungen Katasterbeamten brachten neue Vorstellungen und Gewohnheiten in die Abgeschlossenheit. Sie brachten Zeitungen, die es dort vorher nicht gegeben hatte. Gennaro entdeckte die "Avanti" und damit einen neuen kritischen Journalismus der die Dinge beim Namen nennt. Die Entwicklung sozialistischer Politik wurde am stärksten in den Sulcis Iglesias vorangebracht, wesentlich beeinflusst durch den von Piemont nach Sardinien aus politischen Gründen Geflüchteten **Giuseppe Cavallera**, der die sozialistische Theorie unter den Bergarbeitern verbreitete. Die Bergarbeiter hatten schlimme Arbeitsbedingungen. Sie arbeiteten 11 Stunden am Tag, kein Ruhetag, kein Urlaub, kein Krankengeld und kaum genug zum Leben bei starker Gesundheitsgefährdung, Kohlenstaublunge und Leben in Baracken, die Tuberkulose verheimlichend um nicht entlassen zu werden. Sie waren vom bäuerlichen Lande, hatten einen ausgeprägten Individualismus und eine resignierte Passivität und kein Interesse, sich mit anderen zusammenzuschließen. Cavallera bekam die harte Macht der Staatsfront zu spüren, als er für die Familien der ermordeten Bergarbeiter Geld gesammelt und eine Interessensgemeinschaft der Schiffer mitgegründet hatte, die das in Bugerru abgebaute Erz transportieren sollten. Er bekam gleich eine Reihe von Anklagen: unerlaubte Geldsammlung, Gründung einer kriminellen Vereinigung, Anstiftung zum Klassenhass. Er bekam, obwohl die Punkte nicht begründet waren, sieben Monate Haft. Cavallera gründete die Zeitung La Lega und war seit 1904 Vorsitzender der regionalen Vereinigung der Bergbauarbeiter. Dann kam es zum Blutbad in Bugerru, der einen Generalstreik in ganz Italien zur Folge hatte und nun auch das bisher wenig politisch organisierte Sardinien aufweckte und gezieltere Methoden des Vorgehens bewirkte.

1908 -1911 Antonio Gramsci macht Abitur in Cagliari

Als sein Vater entlassen wurde, konnte Antonio mit 15 Jahren, wenn auch nur unter großen Entbehrungen, die dritte Klasse des Gymnasiums in Santulussurgiu besuchen, einer 18 km von Ghilarza entfernten Kleinstädtchen mit einer katastrophalen Schule, die schon kurz vor der Auflösung gestanden hatte. Da Antonio zwei Klassen aufzuholen hatte, war diese Zeit für ihn ebenfalls sehr beschwerlich. Er wohnte bei einer Frau, die ihre Mutter durch Psychoterror und Beschimpfungen ins staatliche Irrenhaus schaffen wollte. Antonio ging öfter zum Lernen zu Freunden und war als freundlicher hilfsbereiter Mitschüler bekannt, der wunderbare Aufsätze schreiben konnte. Am Wochenende kehrte er oft zu Fuß nach Ghilarza zurück, was zu dieser Zeit wegen des Banditentums ziemlich gefährlich war. Gennaro war zum Militärdienst in der roten Hochburg Turin untergebracht und versuchte beständig, neue Anhänger für die sozialistische Bewegung zu finden. So schickte er regelmäßig einschlägige Zeitungen zu Antonio, der als Bücherwurm jede Anregung aufsaugte- sehr zum Missfallen seines Vaters. Dessen politische Haltung war eher konservativ und geprägt von den bourbonischen Kämpfen und einer Begegnung mit Viktor Emanuel III., in dessen Haus sein Bruder Nicolino Reitlehrer war und seitdem von Stolz und Respekt vor ihm erfüllt war. Mit Ihm konnte sich Antonio nicht politisch auseinandersetzen. Als Gennaro aus Turin zurückkam, setzten die beiden ihre Diskussionen heimlich fort.

1908 ging Gramsci nach Cagliari, um sein Abitur am Liceo Dettori (In Italien waren die 13 Schuljahre unterteilt in 5 Jahre Grundschule, 5 Jahre Gymnasium und 3 Oberstufen- oder Lyzeumsjahre) zu machen. Er wohnte dort mit seinem Bruder Gennaro zusammen und holte nach anfänglichen Schwierigkeiten die Lücken aus der defizitären Schulzeit in Santulussurgia auf. Er lebte auch hier zurückgezogen. Es wird berichtet, daß er nicht rauchte und nicht trank und auch keine Einladungen dazu annahm. Zu vermuten ist, daß er sich für seine Armut, die seiner Kleidung anzusehen war, zu schämen begann. Zitat aus einem Brief an den Vater:

"Am 26. Februar machen die Schüler der beiden letzten Jahrgänge einen Ausflug nach Gùspini, um die Bergwerke zu besichtigen. Also muß ich auch mitkommen, und in dieser Jacke, die ich schon zwei Jahre lang trage und die abgewetzt und speckig ist, kann ich mich wirklich nicht sehen lassen. Deshalb schreibe bitte irgendeinem Schneider, damit ich mir auf Deine Kosten einen Anzug machen lassen kann.... Heute konnte ich nicht zur Schule gehen, weil ich meine Schuhe besohlen lassen musste. In der ganzen Karnevalszeit bin ich nicht ausgegangen. Ich hockte immer nur in einer Ecke und war in so düsterer Stimmung, dass Nannaro glaubte ich sei krank." (Fiori, 1979, 49). Er bekam trotz mehrmaligen Bittens nicht genug Geld für einen neuen Anzug. Zu dieser Zeit entwickelte sich in Cagliari ein munteres Kultur und Vergnügungsleben mit Can-Can-Tänzerinnen, Clubs, Theatern und Kinos

Gramscis Lehrer und seine erste Veröffentlichung

In seiner Freizeit las er seit geraumer Zeit alles, was er bekommen konnte (vor allem Zeitungen und Geschichtsbücher) und er beschäftigte sich mit Marx. Einen wichtigen Anstoß gab ihm auch sein Italienischlehrer, **Raffa Garzia**, der als jähzorniger und unnachsichtiger Lehrer besonders im Umgang mit den aus seiner Sicht "Dummen und den Angebern" umging und unter den Schülern sehr gefürchtet war. Er hatte sich literarisch verdient gemacht und leitete eine der meistgelesenen Tageszeitungen Sardinien, "**L'Unione Sarda**". Er galt als radikaler Antiklerikaler, grenzte sich zwar von den Sozialisten ab, brachte aber immer wieder unterstützende Berichte über ihre Initiativen. Politisch standen ihm zwei weitere Lehrer nahe, Costante Oddone und der Physiker Francesco Maccarone, der Freund von Gennaro und militanter Sozialist war. Garzias erkor Gramsci sofort zum Lieblingsschüler, verhielt sich zu ihm sanft und freundlich und lud ihn sogar in sein Zeitungsbüro ein. Mit 19 Jahren bat Gramsci Garzia um die Möglichkeit der Mitarbeit in der Zeitung mit kleinen Beiträgen aus Ghilarza, wo er seine Ferien verbringen wollte. Da es dort schon einen Korrespondenten gab, beauftragte Garzia ihn mit

seinem ersten Bericht aus dem Dorf Aidomaggiore. Dort wollte die Bevölkerung das allgemeine Wahlrecht einführen, weshalb der Oberleutnant der Carabinieri ein ganzes Heereskorps, vierzig Carabinieri und vierzig Infanteristen anrücken ließ. Bei der Wahl war dann das ganze Dorf wie ausgestorben, niemand traute sich vor die Tür. Gramscis Berichterstattung war kurz, prägnant und humorvoll und endete mit dem Satz: "Die Mandelbäume von Aidomaggiore können einem leid tun. Nach den Blattläusen jetzt auch noch die Infanteristen." (Fiori 1979, 54)

Politische Lage Sardinens 1906

Die Produktion stieg, die Löhne sanken: 1905 wurden Erze im Wert von 22 885 000 Lire, 1906 Erze im Wert von 25609000 Lire Umsatz produziert, gleichzeitig gab es einen Lohnabfall von Bergarbeiter-Taglohn 2,45 auf 2,30 Lire, Maurer von 3,12 auf 3,00 und Maschinenführer von 3,39 auf 3,00 Lire (vgl. Fiori, 1979, 39).

Bei den Streiks um höheren Lohn behaupteten die Unternehmer gerne, dass die Produktivität in Sardinien aufgrund der Trägheit und Muße der sardischen Arbeiter schlecht sei. Daß dieses Argument nur zur Abwiegung benutzt wurde, zeigen die Belege von Giovanni Loriga, der die Statistiken auswertete. Demnach betrug die individuelle Produktion der Bergwerke 1665,08 Lire und lag damit 281,80 Lire über dem Durchschnittseinkommen der vergleichbaren italienischen Bergwerke. (vgl. Fiori, 1979, 40)

Aufgrund einer Kampagne von Umberto Cao, einem jungen Oppositionellen gegen den damalige Bürgermeister Ottone Bacarada - beide vertraten undifferenzierte politische Standpunkte - wurden die Unruhen und Streiks angefach. Unterschiedlichste Einflüsse kamen zusammen und brachten die Insel in Erschütterung. Es herrschte ein Gemisch aus alten Interessenskämpfen, Intrigen, anarchistischen Einzelaktionen des ländlichen unorganisierten Proletariats, die gerne Käsereien und Steuereinnahmestellen anzündeten, neuen disziplinierten Kämpfen der Arbeiterassoziationen und Unterwanderungen ihrer Bewegung, die Schaufenster unbeteiligter Kaufleute einwarfen, um Misstimmung ihnen gegenüber in der Bevölkerung anzufachen. Es kam bei diesen Kämpfen zu zwei Toten und etlichen Verletzten. Im Juli waren die Unruhen abgeflaut und die Repression setzte ein, indem Hunderte von Bauern, Arbeitern und Intellektuellen verhaftet wurden. In den Bergwerken hagelte es infolgedessen Entlassungen.

Gramsci einmal anders

1910 waren die Unruhen in Cagliari groß. **Gennaro** war engagiert in der **Camera del Lavoro** und wurde bei den Neuwahlen mit dem Amt des Kassierers betraut. Antonio Gramsci hatte sich trotz aller Entbehrungen in Cagliari eingelebt. In seinen unveröffentlichten Briefen erfährt man ihn auch einmal als einen ausgelassenen Menschen: "Wegen meiner herrlichen Mähne haben mich alle für ein Mädchen gehalten und sich gewundert, dass eine Frau in einem Theater soviel Lärm macht - sie sahen ja nur meinen Kopf und die Hand, mit der ich eine unanständige Bewegung machte. Ich habe mich aber nicht geärgert, sondern mich für die Aufmerksamkeit bedankt. Neulich nachts wurde ich gerügt, weil ich mit lauter Stimme den herrlichen Schnurrbart eines Polizisten bewunderte. Ich habe ihm gesagt, er solle ihn sich abrasieren, wenn es ihn störe, dass man darüber spricht." (Gramsci in: Fiori, 1979, 59)

Das darf nicht darüber hinwegtäuschen, daß es Gramsci sehr schlecht erging, er litt am Ende des dritten Oberstufenjahres an schwerer Unterernährung.

Armut in Sardinien um die Jahrhundertwende

Die Armut war insgesamt sehr groß, was eine Wehrtauglichkeitsuntersuchung aus dem Jahrgang 1891 zeigte: Von 11632 Wehrpflichtigen, die antraten, wurden 7968 für untauglich erklärt, in 2486 Fällen wurde Unterernährung festgestellt.

1911 Gramsci nimmt sein Studium der Sprach- und Literaturwissenschaft in Turin auf

Nur durch ein Stipendium der Carlo-Alberto-Stiftung war es Gramsci überhaupt möglich, ein Studium aufzunehmen. Er musste dazu durch gute Abiturnoten vorgesorgt haben, um überhaupt in die engere Wahl kommen und eine lange Reihe schriftlicher und mündlicher Prüfungen absolvieren, was ihm trotz seines erbärmlichen Gesundheitszustandes gelang. Das Stipendium war für die damaligen Lebenshaltungskosten zu wenig zum Leben und zuviel zum sterben. Wenn die vorgegebenen Leistungen nicht erreicht werden konnten, wurde auch das Stipendium entzogen. Antonio erinnerte die ersten Monate als schlimmste Zeit seines Lebens, von Einsamkeit, Hunger und Kälte beschattet, die ihn bis zu Halluzinationen (Phantasien über eine große Spinne, die herabstürzt und ihm das Gehirn aussaugt) und Ohnmachtsanfällen trieb.

In Turin studierte zur gleichen Zeit ein weiterer Studienkollege aus Cagliari, sein späterer Freund und Genosse **Palmiro Togliatti**. Beide verschlossene Gesellen und arm, was man der Kleidung ansah. Außerdem befreundete er sich mit dem Professor für Sprachwissenschaften, Bartoli und Umberto Cosmo, der einen Lehrstuhl für Italienisch innehatte. Gramsci interessierte sich für die damalige Fülle des zeitgenössischen italienischen Kulturlebens, das nach dem Ende der positivistischen Ära von der Suche nach Neuem geprägt war und sich in den sehr unterschiedlichen Personen des Lehrkörpers widerspiegelte. So lehrten dort auch Luigi Einaudi (Liberaler), Gioele Solari, Francesco Ruffini, Giovanni Chironi, Vincenzo Manzini, Arturo Farinelli (revolutionärer Jugend nahestehend), Ettore Stampini, Achille Loria (Noch-Positivist): Gramsci ließ sich von dieser Vielfalt nicht ideologisch prägen, sondern entwickelte seine methodische Denken zum Habitus der strengen philologischen Disziplin. Philosophisch ist Gramsci stark an **Antonio Labriola** orientiert.

Antonio Labriola (1843 - 1904) zählte zum Kreis der neapolitanischen Hegelianer und suchte nach einer Weltanschauung, die nicht nur den Erfordernissen der Zeit Rechnung trägt, sondern selbst ein Beitrag zur Gestaltung der Wirklichkeit beiträgt. Er bezeichnete sich ab 1887 als "Sozialist in der Theorie". Er hielt Vorlesungen über die Französische Revolution, die oft aufgrund von Störungen rechtsgerichteter Studenten abgebrochen werden mussten. Er unterstützte in der Öffentlichkeit die Forderungen von entlassenen Bauarbeitern und nahm 1889 einen Briefwechsel mit Friedrich Engels auf, den er sehr bewunderte. Zu einer Zeit, als in Europa der Standpunkt vertreten wurde, dass die marxistischen Schriften nur eine objektive Seite der Sicht der Wirklichkeit geben könne, die subjektive Seite aber vernachlässige, machte er sich zur Aufgabe zu zeigen, daß die Arbeiten von Marx und Engels eine umfassendere allseitige Interpretation der Geschichte bieten. Es ist sein Verdienst, den Marxismus in Italien eingeführt und darüber hinaus die eigene Geschichte der marxistischen Diskussion und Entwicklung in Italien geprägt zu haben.

1913 Gramscis Patriotismus und sein Eintritt in die Partito Socialista Italiano, PSI

Gramscis politische Haltung war in frühen Jahren zunächst von einem eher nationalistischen und patriotischen Sardismus geprägt. Eine von ihm beliebte Parole war: "**Ins Meer mit denen vom Festland**" (Fiori, 1979, 81) Für die damalige Armut wurde als Erklärung die Süditalienische Frage, eine Ausbeutung des Südens und des Mezzogiorno durch die reichen norditalienischen Festlandbewohner, betrachtet. Gramsci verwandte dafür ein Gleichnis: "Ihr müsst euch Sardinien als fruchtbares und üppiges Feld vorstellen, das von einer unterirdischen Quelle bewässert wurde, die auf einem weit entfernt liegendem Berg ihren Ursprung hat. Plötzlich stellt ihr fest, dass das Feld unfruchtbar geworden ist. Wo vorher üppige Kornfelder waren, wächst nur noch sonnenversengtes Gras. Ihr sucht nach der Ursache des Übels, aber ihr werdet sie niemals finden, wenn ihr nicht euer kleines Feld verlasst und auf dem Berg sucht, wo das Wasser herkam - wenn ihr nicht zu der Erkenntnis gelangt, dass irgendein Lump oder Egoist die Quelle verschüttet, die euren Acker fruchtbar gemacht hatte" (Fiori, 79, 71).

Es wurde um die Aufhebung der von den Oberen erhobenen Schutzzölle gekämpft, die zur Verarmung der bäuerlichen Bevölkerung führte. Gramscis erster politischer Beitrag in der Zeitung "La Voce" in Ghilarza bezog sich auf eine Unterstützung dieser Forderung. Gramsci stand 1917 noch unter dem Einfluss des historischen Idealismus **Croces**, wie in seiner Jugendschrift "La città futura" nachzuvollziehen ist. Dies obwohl Bartoli ihm die Möglichkeit einer Privatunterrichtung in marxistischer Lehre durch Annibale Pastore gegeben hatte (Fiori, 81). Andererseits zeigt ein Aufsatz von 1911 über den Kolonialismus und die unterdrückten Völker, dass Antonio Gramsci ein Anhänger des Marxismus war:

"Durch die französische Revolution wurden zwar viele Privilegien abgeschafft und viele Unterdrückte befreit; aber die herrschende Klasse wurde nur durch eine andere abgelöst. Diese Revolution hat uns jedoch die große Lehre erteilt, dass Privilegien und soziale Unterschiede von der Gesellschaft, nicht nur von der Natur bedingt sind und daher beseitigt werden können. Ein neues Blutbad ist nötig, um die Menschheit von vielen dieser Ungerechtigkeiten zu befreien. Dann werden die Herrschenden bereuen, die Massen in dem Zustand der Ungewissheit und Rohheit gelassen zu haben, in dem sie sich jetzt befinden" (Fiori, 1979, 61)

Gramsci hatte bereits 1909/1910 in Cagliari, als er mit seinem Bruder Gennaro zusammenwohnte, gelegentlich den Treffen der **camera lavoro**, einem Zusammenschluss von Arbeitern, bei dem sich Gennaro stark engagierte, beigewohnt. Als er in Turin studierte, war er zunächst sehr auf sein Studium konzentriert und kaum politisch aktiv. Er verfolgte allerdings alle politischen Ereignisse. Durch die Turiner Aufstände und den 96 Tage dauernden Streik veränderte Gramsci seine politische Position immer radikaler zum Marxismus. Ende 1913, Anfang 1914 trat Gramsci der PSI, Partito Socialista Italiano, bei.

1914 Die Erweiterungen des Wahlrechts durch Gioletti

Einen weiteren Einfluss auf die zunehmende Politisierung der Aufständischen hatte die Erweiterung des Wahlrechts. Mit der von Ministerpräsident Gioletti veranlassten Erweiterung des Wahlrechtes 1914 stieg die Zahl der Wähler schlagartig von 42000 auf 178000 (Fiori, 1979, 77). Einige Jahre hatten Großgrundbesitzer, Arbeiter und Bauern Seite an Seite gekämpft. Nun bildeten sich mit der Wahl in den Positionen der Konservativen und der Arbeiter die ersten Fronten. Die besitzende Klasse erkannte schnell die neue Gefahr und nutzte nun die Macht der Regierung und der Funktionäre, um die neue Bewegung zu bekämpfen. Langsam wurde nun immer klarer, dass der Feind auch in Form der reaktionären und besitzenden Klasse im eigenen Land, dem Mezzogiorno nistete und die Turiner Streiks anders zu betrachten waren als der Kampf gegen Norditaliens besitzende Klasse.

Giovanni Giolitti (1842- 1928), war zu dieser Zeit liberaler Ministerpräsident und zwar insgesamt in den Jahren 1892-93, 1903-05, 1906-09, 1911-14, 1920-21. Er suchte die sozialistischen Bewegungen durch eine Öffnung nach links aufzufangen zum Beispiel durch die Wahlrechtsreform am 30. Juni 1912, bei dem die Wahlberechtigung für alle männlichen Nicht-Analphabeten über 21, über 30 auch Analphabeten, die Militärdienst abgeleistet hatten, geschaffen wurde. Er begann auch den zweiten größeren Kolonialkrieg Italiens gegen Lybien um dem Nationalismus das Wasser abzugraben

Turiner Rätebewegung

Um die Jahrhundertwende hatte sich in Turin durch die aufblühende Autoindustrie, insbesondere der FIAT-Werke eine florierende Industrie entwickelt, die einen neuen Optimismus zeitigte, während die Krise der Landwirtschaft anhielt. Die Zahl der Mitglieder des Gewerkschaftsbundes hatte sich von 1907 bis 1911 von 190000 auf 380000 verdoppelt. In Europa herrschte Vorkriegsstimmung. Italien begann einen imperialistisch motivierten Krieg gegen die Türkei, der nach einem Jahr mit der Eroberung Lybiens als der ersten italienischen Territorialkolonie endete.

Die noch junge Sozialistische Partei stritt auch intern um die Frage der Haltung gegenüber dem Imperialismus und mit Reggio Emilia trennt sich die Partei vom chauvinistischen Flügel um Bissolatti.

Gramsci beging gerade seine Vorprüfungen für das Studium. Das Geistesleben in der Turiner Universität war geprägt vom Futurismus (Marinetti verfasste sein "Gründungsmanifest des Futurismus", erschien 1909) und dem Idealismus Professor Benedetto Croce (Sein Hauptwerk "Philosophie des Geistes" erschien 1908). Die marxistische Rezeption war ökonomischen und idealistisch geprägt. Gramsci setzte sich mit diesen Bewegungen hoffnungsfroh auseinander. (H u. R. 1990, 35)

Infolge des Lybienfeldzuges waren die Staatsfinanzen 1912/13 am Boden und die Lebenshaltungskosten stiegen enorm an. Ein 96 Tage dauernder Streik der Autoindustriearbeiter war erfolgreich für die Arbeiter beendet worden und die politische Arbeiterschaft radikalisierte ihre Positionen.

Die Rote Woche

Vom 7. - 14. Juni 1914 riefen die sozialistische Partei und der Gewerkschaftsbund zum Generalstreik auf, der zu einer Volksbewegung in zahlreichen norditalienischen Wirtschaftszentren wurde. Die PSI stand abseits. Der Streik wurde mit dem Einsatz von 100000 Soldaten beendet.

1914 Der erste Weltkrieg und die neutrale Haltung der PSI

Am 1. August 1914 brach der Erste Weltkrieg aus. Italien hielt sich zunächst heraus. Die PSI forderte bedingungslose Neutralität. Eine kleine Gruppe um Benito Mussolini in der PSI befürwortete die Intervention und löste damit eine heftige Diskussion aus, zu der auch Gramsci durch eine wohlwollende Interpretation von Mussolinis Standpunkt im "Grido del popolo" beiträgt, was ihm später ungerechtfertigterweise als interventionistische Haltung nachgetragen wurde.

Am 26. April 1915 unterschrieb Italien den streng geheim gehaltenen "Londoner Vertrag" in dem Italien die Verpflichtung einging auf Seiten der Entente in den Krieg zu ziehen und dafür Trient, Triest und die Brennergrenze Dodekanes und Dalmatien versprochen bekam. Der Parteivorstand, die Parlamentsfraktion und die Parteispitze des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes berieten am 15/16. Juni die Lage. Der PSI-Standpunkt, einen gesamt-nationalen Proteststreik durchzuführen, blieb erfolglos, dafür setzte sich der rechte Flügel in der Fraktion und im Gewerkschaftsbund mit der Parole: "Non adirire, non sabotare alla guerra!" Dem Krieg nicht beipflichten, ihn aber auch nicht sabotieren! In der II. Internationale nahm die PSI damit eine Zwischenposition ein. Sie war weder auf der Linie Lenins: Burgkrieg statt Burgfrieden, noch ging sie wie die deutsche Sozialdemokratie ein Bündnis mit der Bourgeoisie ein. Am 17. Mai 1915 erhoben sich die Turiner Arbeiter gegen die Intervention und kämpften Straßenschlachten gegen die berittene Polizei und das Militär. Die Stadt war lahmgelegt. Als Ministerpräsident Salandra sich am 20. Mai 1915 die Vollmachten für den Kriegsfall übertragen lassen wollte, stimmte die PSI-Parlamentsfraktion mit 74 Stimmen gegen 407 mit nein, womit sie in der **II. Internationale** die einzige westeuropäische Sektion war, die gegen die Kriegskredite stimmte und während des Weltkrieges **öffentlich gegen den Krieg auftrat**. Ungeachtet aller Proteste erklärte Italien am 23. Mai 1915 Österreich-Ungarn den Krieg. Mit Hilfe der Krone konnten Industrie und Militär den Krieg mit einem Heer von 5,6 Mio. Menschen, die Hälfte davon Bauern eröffnen. In der Folgezeit begann aufgrund des Arbeitskräftemangels in einigen Gebieten eine Hungersnot.

1914 Mussolini und sein Ausschluss aus der PSI

"Ich bin und bleibe Sozialist: Zwölf Jahre meines Lebens in der Partei sind Gewähr dafür. Man kann seine Seele nicht umgestalten. Der Sozialismus dringt ins Fleisch. Glaubt nicht, dass ich leichten Herzens meine Mitgliedskarte zurückgebe. Entreißt sie mir, aber ihr werdet mich nicht daran hindern, in erster Linie zu stehen für die Sache des Sozialismus. Es lebe der Sozialismus, es lebe die Revolution." (In: H u. R 1990, Scheuer, 66).

Diese Sätze sprach Mussolini, als er 1914 aus der Partei ausgeschlossen wurde. Er war vorher ein ungewöhnlich aktiver revolutionärer Sozialist, Agitator und Journalist gewesen, gehörte zum Parteivorstand der PSI und war Chefredakteur des Zentralorgans "Avanti!". Als Abgesandte der deutschen, österreichischen und französischen Sozialdemokratie versuchten, die italienischen Genossen zu einer Kriegsintervention zu überreden, und die PSI bei der Frage der Intervention Italiens im Ersten Weltkrieg an ihrer pazifistischen und neutralistischen Position wacker festhielten, ging Mussolini aus eigener Überzeugung auf sie zu. Die französischen Sozialisten (SFIO) finanzierten mit Hilfe des Außenministeriums Mussolinis Abspaltung von der PSI und die Gründung der Zeitung "Popolo d' Italia". Mit der Gründung des faschistischen Bundes zusammen mit Republikanern, Anarchisten, Syndikalisten und Sozialisten verfolgte er die Strategie, **revolutionären Krieg gegen den äußeren Feind (Monarchien), Terror gegen den inneren Feind (Sozialisten, später auch Kommunisten) zu führen**. Als er 1919 die Fasci Italiani die Combattimento gegründet hatte, waren seine Forderungen, Arbeiterräte zu gründen und die Expropriation allen Reichtums zugleich verfolgte er die PSI, die er als einzige reaktionäre Partei Italiens titulierte. 1922 wurden die bereits exerzierten Strafexpeditionen Mussolinis zusätzlich durch Subventionen seitens des Industriellenverbandes gestützt. Zum Beispiel überfielen 50.000 Faschisten das Rathaus von Ferrara. Mit dem **Marsch auf Rom** Ende Oktober 1922 erhielt Mussolini die Regierungsmacht aus den Händen des Königs Vittorio Emanuele III.

1915 Gramscis Abbruch des Studiums und journalistische Tätigkeiten

Gramsci lebte in großer Armut und litt unter seinen Erkrankungen, so dass er 1915 sein Studium aufgab, nachdem er bereits eine Unterbrechung des Studiums vorgenommen hatte. Trotz der Darlegungen seiner Krankheiten (Nervenkrise, Körperliche Erschöpfung und Unterernährung) waren die Stipendiumszahlung seitens der Kommission knallhart ausgesetzt worden. Infolgedessen musste er noch größere Not erleiden. Ab 1916 schrieb er regelmäßig in der sozialistischen Presse Turins Artikel in der Lokalseite des "Avanti!" und war ständiger Mitarbeiter von "Il Grido" in der Casa del Popolo, die dem Turiner Genossenschaftsverband gehört und das Parteibüro der PSI, die Redaktion der piemontesischen Ausgabe des "Avanti!" sowie viele Einzelgewerkschaften beherbergte.

1917 Gramsci wurde zum Sekretär des provisorischen Exekutivkomitees der Turiner Sektion der PSI gewählt

Nach Barrikadenkämpfen der Turiner Arbeiter und der Verhaftung der PSI Leitung wurde Gramsci zum Sekretär des provisorischen Exekutivkomitees der Turiner Sektion gewählt. Die Nachricht von der **russischen Februarrevolution 1917** löste eine **weitere Politisierung** aus und es kam in Turin zu weiteren Streiks und Demonstrationen für Frieden und Brot. Am 22. August 1917 wurde ganz Turin mitsamt der Rüstungsindustrie bestreikt, wegen der Hungersnot wurden Läden geplündert und bewaffnete Kämpfe der Aufständischen gegen Panzer und Artillerie geführt. Der Streik wurde niedergeschlagen. 50 Tote und 200 Verhaftungen von fast allen Führungspersönlichkeiten waren das traurige Ergebnis. Über Turin wurde das Kriegsrecht verhängt. Die "Casa del Popolo" wurde vom Militär besetzt, Antonio Gramsci gehörte dem provisorischen Vorstand der PSI an und schrieb nun unter strenger politischer Zensur allein für "Il Grido". Im Zentrum seiner journalistischen Arbeit stand nun die Entwicklung der Russischen Revolution als Ansporn für eine eigene von der Basis ausgehenden Initiative.

Am 4. 11. 1918 kapitulierte Österreich vor den Ententemächten und Italien gehörte zu den Siegern mit 680000 Toten und 148 Milliarden Lire Kriegskosten.

Während Wirtschaft und Staatsfinanzen nach dem Krieg zerrüttet waren, hatte sich **Giovanni Agnelli, Besitzer der Fiatwerke**, im Krieg dank der starken Unterstützung durch das Militär, das ihm die Hauptaufträge für die Kriegsproduktion zugeschanzt hatte, eine goldene Nase verdient. Fiat produzierte nun einen Anteil von 80 % der italienischen Automobilindustrie. Die Zahl der Erwerbslosen hatte sich in den Städten von 1919 bis 1921 vervierfacht und in Süditalien nahmen die Bauernmassen Landbesetzungen vor, weil die Landversprechungen als Dank für den Kriegsdienst nicht erfolgten; im Militär gab es Meutereien und die Arbeiterbewegung politisierte sich immer mehr.

1919 Gründung der Zeitung L' Ordine Nuovo

Antonio Gramsci hatte seit dem 5. Dezember 1918 nur noch für den "Avanti!" geschrieben. Im Mai 1919 gründete er zusammen mit den Linksozialisten **Angelo Tasca, Umberto Terracini und Palmiro Togliatti die Zeitschrift L' Ordine Nuovo**, die zunächst nur eine Textsammlung, eine Kulturzeitschrift ohne Profil war, wie Gramsci rückblickend selbst feststellte.

Gramsci lieferte dann allerdings entscheidende neue Impulse für den Klassenkampf : Er machte die Rätefrage zum Schwerpunktthema in der L' Ordine Nuovo. Die Zeitung gehörte zu den führenden Publikationsorganen der Gruppen, die 1921 die Kommunistische Partei Italiens, KPI gründeten.

Die Idee der Rätebewegung

Gramsci fragte sich, ob und wie die sowjetischen Verhältnisse der Selbstregulierung der Arbeiter in Italien Entsprechungen finden könnte. Einen Ansatzpunkt sah er in den "**commissioni interne**", die Fabrikkomitees, die von Gewerkschaftsmitgliedern auf der Ebene der einzelnen Abteilungen gewählt wurden und bereits in einigen Metallwerken existierten. Sie waren 1915 in Turin von der FIOM, der Metallarbeitergewerkschaft, gefordert worden, um die Klassenzusammenarbeit zu organisieren. Die Regierung erkannte diese schließlich an, die Unternehmen eher weniger. Gramsci proklamierte nun die Umgestaltung dieser commissioni interne als eine junge Form der Arbeiterdemokratie zu Organen der proletarischen Macht. Die Fabrikräte sollten nun nicht mehr von den Gewerkschaftern allein, sondern von allen Arbeitern gewählt werden. Alle Aktiven sollten den Produktionsprozess selbst in die Hand nehmen. Die Fabrikräte sollten die Kapitalisten ersetzen und den gesamten Produktionsprozess selbst lenken. Gramscis und Togliattis Artikel "**Democrazia operaia**" erschien am 21. Juni 1919 und verlautete die Losung: "**Alle Macht in den Fabriken den Fabrikräten**" und "**Alle Macht im Staat den Arbeiter- und Bauernräten**". In diesem Artikel wird ein Modell der Arbeiterdemokratie entworfen, das durch stufenweise Wahlen zu realisieren ist und zudem äquivalente Bauernorganisationen einbezieht. Gramsci entwickelte für Italien den Weg, die Bauern in Klassenkämpfe einzubeziehen. Diese Ideen wurde von den Turiner Arbeitern umgehend aufgegriffen. In den sogenannten Zwei roten Jahren, **Biennio Rosso, zwischen 1919 u. 1920** entwickelten sich Landarbeitergewerkschaften, die Einfluss auf die Arbeitskräftevermittlung und die Vertragsgestaltung gewannen und in den Fabriken eroberten die "commissioni interne" immer mehr Macht . 1919 forderten die Landarbeiter die Enteignung des Bodens und in den Fabriken folgten unzählige Streiks. 81.920 gibt es 1.900 Streiks, an denen 1,3 Mio. Menschen teilnehmen. Der allgemeine Gewerkschaftsbund rief zum internationalen Streik gegen die Intervention in Sowjetrußland und Räte-Ungarn auf.

Benito Mussolini gründete am 23. März 1919 die "**fasci di combattimento**", eine quasimilitärische Organisation zur Zerschlagung der Bewegung. Diese Organisation terrorisierte und zerstörte die Genossenschafts- und Gewerkschaftshäuser, unterstützt von der Gendarmerie und geduldet von den Staatsorganen. Der Parteivorstand der PSI beschloss auf dem XVI. Parteitag im März 1919 mehrheitlich der am 4. März in Moskau gegründeten Internationale beizutreten. Innerhalb der **PSI** bildeten sich zwei Gruppierungen, die **astensionisti** um **Bordiga**, die sich der Stimme enthalten und zum Wahlboykott aufriefen, und die **elezionisti** um **Serrati**, die für die Teilnahme der Sozialisten an den Wahlen waren. Beide Flügel sprachen sich für einen bewaffneten Kampf aus. Bordiga wollte im Gegensatz zu Serrati die Partei in "Kommunistische Partei Italiens" umbenennen und sprach sich für den Ausschluss aller Parteimitglieder aus, die den bewaffneten Kampf ablehnten. Die Gruppe um L' Ordine Nuovo stand eher auf der Seite Serratis.

Anfang September 1919 setzte sich die Idee der "L' Ordine Nuovo" durch, alle, auch die unorganisierten ArbeiterInnen an der Bildung der Fabrikräte teilnehmen zu lassen. 120.000 ArbeiterInnen beteiligten sich darauf an der ersten koordinierten Aktion am 3.12.1919. Die Fabrikräte wurden immer mehr zum Problem für die Unternehmer. Die Regierung setzte das Militär ein. Turin glich bereits einem Kriegsschauplatz. Am 13. April 1920 wurde der Generalstreik ausgerufen, bei dem es zum ersten Mal nicht um Lohnfragen, sondern um die Kontrolle durch die Fabrikräte ging. Aus Gramscis Sicht war der Streik zu voreilig, weil er ein Blutbad befürchtete. Der Streik ging jedoch nach zehn Tagen mit der Schließung eines Abkommens zuende. Außerhalb Turins wurde der Kampf nicht mitgetragen, das Turiner Proletariat blieb isoliert.

Die Metallarbeiter warfen der PSI vor, sich während des Streiks nicht genügend engagiert zu haben. In der PSI verschärften sich die internen Differenzen zwischen zentristischen, reformistischen und kommunistischen Strömungen. **Gramsci** entwarf ein **9-Punkte-Programm**, das am 8. Mai 1920 in der "L' Ordine Nuovo" veröffentlicht wurde. Gramsci ging von einer revolutionären Situation in Italien aus und glaubte, dass eine bessere Koordination von Arbeitern und Bauern notwendig sei. Er schätzte die Lage so ein, dass " entweder die Eroberung der politischen Macht durch das revolutionäre Proletariat folgt, oder es folgt eine furchtbare Reaktion durch die besitzende Klasse und die Regierungskaste" (H u. R., 1990, 45)

Am **19. Juli 1920 begann der 2. Kongress der Kommunistischen Internationale, Komintern** und verabschiedete ein Papier mit 21 Bedingungen, die für sozialistische Parteien gelten sollten, wenn sie Mitglied der Komintern werden wollten.

Neben anderen Forderungen musste der Name in "Kommunistische Partei" umgeändert werden und reformistische Gruppen mussten sofort ausgeschlossen werden. Der zentristische Flügel um Serrati, befürchtete in der Situation Italiens, in der die Bourgeoisie zum Gegenangriff überging, den reformistischen Flügel zu verlieren.

Lenin befürwortete einen Ausschluss, kritisierte aber zugleich Bordiga und die astensionisti für ihre Ignoranz gegenüber positiven internationalen Beispielen von revolutionärer Parlamentsarbeit. Gramscis 9-Punkte-Programm wurde von Lenin befürwortet, was Gramsci neuen Auftrieb gab.

Im August 1920 holten die Unternehmer zum Gegenschlag aus, indem sie die Verhandlungen abbrachen und eine Aussperrung der Fabrikräte und Arbeiter anordneten und auf Militäreinsatz drangen. Gioletti, zu der Zeit noch einmal Ministerpräsident, gab diesen Forderungen der Unternehmer nicht nach und setzte Verhandlungen des Unternehmensverbandes mit der Gewerkschaft und der PSI durch, die aufgrund der fehlenden gesamtnationalen Ziele der Linken zu einem Kompromiss führten, der keine Seite befriedigt: 6 Tage Gesamturlaub, hohe Lohnerhöhungen und ein Mitbestimmungsrecht, das erarbeitet werden sollte, aber nicht praktiziert wurde. Das war eine Niederlage der Fabrikrätebewegung. Im Oktober kehrten die Arbeiter an die Arbeit zurück.

1921 Spaltung der PSI und Gründung der KPI, Sektion der III. Internationale. Gramsci wird zum Mitglied des Zentralkomitees der Partei gewählt.

Im Oktober 1920 fand in Mailand eine Versammlung der PSI statt, bei der das Manifest und Programm der kommunistischen Fraktion vorgestellt wurde. Die Gruppierung um Amadeo **Bordiga** aus Neapel, der eine Abspaltung in eine kommunistische Elitegruppe vertrat, war als einzige der Strömungen landesweit organisiert und besaß deshalb eine größere Anhängerschaft. Die kommunistische Gruppe unter der Leitung von Antonio Gramsci, Umberto Terracini, Palmiro Togliatti und Angelo Tasca, hatten lediglich regionale Bedeutung erlangt und vertraten den Standpunkt, die Partei von innen zu erneuern und keine Elitegruppe zu bilden, da Gramsci die faschistischen Tendenzen und die politische Lage Italiens so einschätzte, dass vorerst noch ein breites Bündnis gebraucht wird, um überhaupt eine Gegenwehr bilden zu können. Aus Moskau wurde seitens Lenin Bordigas Plan befürwortet, auch Gramsci sprach sich kurz vorher für eine Abspaltung aus.

Beim Parteitag der PSI, 1921, gewann die Gruppe um Serrati mit 98.028 gegen 58.783 Stimmen die Abstimmung für den **Erhalt der PSI** in der alten Form gegen die kommunistische Strömung, die den Ausschluss aller Mitglieder forderte, die sich nicht mit den 21 Aufnahmebedingungen einverstanden erklären. Am 21. Januar **1921** - Gramscis dreißigstem Geburtstag- verließen die Kommunisten den Versammlungsort und gründeten die **Kommunistische Partei Italiens**, Sektion der III. Internationale. Bordiga blieb Parteiführer. Zum achtköpfigen Zentralkomitee gehörten Gramsci und Terracini. Die L' Ordine Nuovo erschien anschließend wieder täglich. Als im Juni-Juli 1921 beim III. Kongress der Komintern nun doch für die Situation in Italien eine Einheitsfront dringlichst empfohlen wurde, um gegen die faschistische Offensive vorgehen zu können, folgte Bordiga nicht, sondern polemisierte in seinen "Römischen Thesen" gegen die Einheitsfronttaktik, womit die Kommunistische Partei in eine sektiererische Position gelangte. Gramsci, der mehrmals versuchte, für die Einheitsfront zu mobilisieren, gab 1921 seine Bemühungen auf.

1922 Gramsci ging als Vertreter der KPI zur Komintern nach Moskau

Überblick über die Geschehnisse von 1922 bis 1924

Gramsci ging als Vertreter der KPI zur Komintern nach Moskau und war Mitglied des Exekutivkomitees. Während eines Sanatoriumaufenthaltes lernte er seine Frau Julia Schucht kennen, mit der er später zwei Söhne hatte, Delio und Giuliano. Die faschistische Machtergreifung in Italien trieb im Nov. 1922 die KPI faktisch in die Illegalität. Von Dez. 1923 bis Mai 1924 emigriert Gramsci nach Wien, um von dort aus eine neue Exekutive der KPI in Italien aufzubauen. Er gründete die **Parteizeitung "L'Unita"** im Auftrag und als Organ der Kommunistischen Zentrale.

Ende Mai 1922, als die faschistischen Terroraktionen Mussolinis gegen die Sozialisten und Kommunisten immer mehr um sich gegriffen hatten, reiste Gramsci als nominierter Vertreter der KPI im Exekutivkomitee der Dritten Internationale nach Moskau zum Sitz der Komintern, vielmehr: er wurde in Sicherheit geholt. Die besondere politische Situation Italiens mit der Machtergreifung der Faschisten und der Tatsache, dass sich die KPI mit **Bordiga** in völliger **Verkennung der Situation** mehr mit den Sozialisten um **Serrati** befassten als mit der realen **Bedrohung durch Mussolini**, ließ die Komintern noch einmal einen Versuch unternehmen in Italien eine Gegenmacht zu entwickeln, den Gramsci mit einem Kompromissvorschlag, einer Fusion der KPI mit dem Pro-Kominternflügel der PSI, realisieren sollte. Noch bevor diese umgesetzt werden konnte, wurde Serrati verhaftet und Bordiga bestand auf Einzueintritt der Sozialisten in die KPI. Der Kominterngegner in der PSI, Pietro Nenni, gewann Macht und schloss Serrati 1924 aus, um dann mit einigen wenigen in die KPI einzutreten. Die geplante Fusion, die Gramsci realisieren sollte, scheiterte.

1923 Gramsci wird von der Komintern nach Wien gesandt

Die Auseinandersetzungen mit

Im Februar 1923 fiel auch Bordiga der ersten großen Verhaftungswelle zum Opfer. Die Komintern setzte daraufhin mit Gramscis Einverständnis eine gemischte Exekutive in Italien ein, in der Bordigas Gruppe in der Minderheit war. Bordiga wurde dafür in das EKKI-Präsidium gewählt. Es war das erste Mal, dass die Komintern einer ihrer Mitgliedsparteien eine neue Führung aufoktroyierte, die nicht den Mehrheitsverhältnissen in der Partei entsprach. Als auch diese Führung verhaftet wurde, sandte man Gramsci nach Wien mit dem Auftrag von außerhalb eine neue Exekutive aufzubauen. Bordiga indessen führte vom Gefängnis aus seine politischen Kurs weiter und brachte 1923 seinen Genossen ein Manifest, das dazu aufrief lieber mit der Komintern zu brechen als mit den in Rom beschlossenen Grundsätzen, zu denen die Position gehörte, dass Faschisten, Liberale und sozialisten Herrschaftsinstrumente der Bourgeoisie seien und der Kampf für die Diktatur des Proletariats die einzige Alternative sei. Die Einheitsfront wurde damit hinfällig. Gramsci bearbeitete von Wien aus mittels Briefen seine Freunde Togliatti, Terracini und Scoccimarro erfolgreich für seinen Standpunkt eine Ablösung von der Komintern zu verhindern. **Tasca** war der Einzige, der sofort gegen Bordiga Front machte. Er war ohnehin der Einzige, der von Beginn der Debatte an eine Spaltung für falsch hielt und für eine Fusion mit den Sozialisten zu einer antifaschistischen Einheitsfront sprach. Er galt in der KPI deshalb als rechter Flügel und Gramsci distanzierte sich wiederholt von ihm. Der **geheime Parteikongress in Como** brachte eine Mehrheit von 35 Stimmen für Bordiga, 4 für Togliatti und Gramscis Vorlage, sich nicht von der Komintern zu trennen und 5 Stimmen für Tasca, der gegen Bordiga als Zwischenschritt zur Arbeiter- und Bauernregierung für eine antifaschistische Demokratie plädierte. Später übernahmen Gramsci und Togliatti diese Positionen selber.

1924 Gramscis Wahl zum Abgeordneten und Rückkehr nach Italien, Rom

Mussolini hatte, dank seines neugeschaffenen faschistischen Wahlrechts, das eine Zweidrittelmehrheit für ein politisches Mandat vorschrieb, eine überwältigende Mehrheit erlangt. Gramsci hatte bei den Wahlen in Italien im Mai 1924 ein Abgeordnetes Mandat für die KPI in Venetien erhalten und konnte mit dem damit verbundenen Immunitätsschutz aus dem vom ihm verhassten, kalten Wien zurück nach Italien in die Stadt Rom ziehen. Ab August wurde er Generalsekretär der KPI.

Exkurs: Erste, Zweite und Dritte Internationale

Die Erste Internationale wurde 1864 von Marx und Engels als Internationale Arbeiterassoziation in London gegründet.

Die Zweite Internationale 1889 in Paris war ein lockerer Zusammenschluss aller sozialistischen Parteien Europas unter der Führung der SPD. Sie war beim Kriegsausbruch 1914 auseinandergefallen, als fast alle Mitgliedsparteien, voran die SPD, plötzlich ihre internationalistischen Friedensschwüre vergaßen und den nationalen Krieg unterstützten. Mit Karl Liebknecht, Rosa Luxemburg und Lenin, trafen sich die wenigen konsequenten Gegner des imperialistischen Krieges 1915/16 öfter in der Schweiz mit der Überzeugung, dass nur durch die weltweite Revolution des Proletariats dem "Imperialistischen Völkergemetzel" ein Ende gesetzt werden könne.

Die Dritte oder kommunistische Internationale, KI, 1919 von Lenin in Moskau gegründet mit der KPD und der KPR.

Zu Ihrer Organisationsform:

Oberstes Organ waren die in der ersten Zeit jährlich tagenden Weltkongresse in Russland. Als ständige Führung wählten sie ein fünfzehnköpfiges Exekutivkomitee der KI, dem EKKI, das aus fünf Mitgliedern der gastgebenden russischen KP und 10 Vertretern der zehn größten KP der übrigen Welt bestand. Die Mehrheit lag bemerkenswerter Weise nicht bei den Russen. Die Beschlüsse des EKKI und der Weltkongresse waren für alle Sektionen bindend. Das EKKI konnte Parteien, die gegen die Weltkongressbeschlüsse verstießen, ausschließen. Da sich die Komintern als Speerspitze der Weltrevolution verstand, wurde militärische Disziplin als überaus notwendig erachtet und somit wurden illegale bewaffnete Verbände organisiert. Die Komintern sah sich gezwungen strenge Aufnahmebedingungen zu schaffen. Wenn eine Partei aufgenommen werden wollte, musste sie zuvor dafür sorgen, alle Gegner einer proletarischen Diktatur aus den verantwortlichen Positionen zu entfernen (vgl. H u. R. ,1990, 80).

1922 Gramscis Begegnung mit Julia Schucht und Heirat

In Moskau hatte Gramsci eine politische Stählungsschulung erhalten. Aber bevor es dazu kam, wurde er von Sinowjew wegen seines verheerenden Gesundheitszustandes zur Kur in das Sanatorium Serebranyi Bor geschickt. Er litt unter nervösen Ticks, unter krampfartigen Zittern und "nahezu wilden" Anfällen, was die Menschen um ihn herum in Höllenängste versetzte. In der Kur lernte er zunächst Eugenia Schucht kennen, mit der er sich gerne unterhielt. Mitte Juli 1922 sah er deren Schwester Julia Schucht zum ersten Mal und war sofort beeindruckt. "Sie war groß, hatte ein schönes ovales Gesicht mit großen traurigen Augen und schulterlangem blonden Haar" (Fiori, 1979, 145). Zur Familie Schucht: der Vater Apollo war wegen seiner antizaristischen Haltung deportiert worden und hatte in Frankreich, in der Schweiz und in Italien gelebt. Die Schuchts hatten 6 Töchter und einen Sohn. Die Familie hatte sich inzwischen in verschiedene Ländern versprengt. Julia unterrichtete zu der Zeit an der Musikschule in Ivanovo. Gramsci war mit 31 Jahren das erste Mal verliebt und zu Beginn der Beziehung mit Julia sehr schüchtern, da ihn seine körperliche Missbildung sehr hemmte. Wenn sie Ihre Schwester besuchte, saßen sie in stundenlangen Gesprächen zusammen. Julia stand politisch auf seiner Seite. Die Liebe zu Julia gab ihm ein innerliches Gleichgewicht gegenüber den vorher eher widerstreitenden Gefühlen von Einsamkeit, dem Bedürfnis nach Geselligkeit und dem Bedürfnis nach Unabhängigkeit von der Zuneigung anderer Menschen. In einem Brief an Julia schrieb er über diesen Widerspruch:

"Wie oft habe ich mich gefragt, ob eine wirkliche Beziehung zu einer Masse von Menschen für jemanden möglich ist, der nie einen Menschen geliebt hat, nicht einmal die eigenen Eltern; ob man eine Gemeinschaft lieben kann, wenn man nie einzelne Menschen wirklich geliebt hat. Musste sich das nicht auf mein Leben als militanter Sozialist auswirken, und mussten meine Qualitäten als revolutionär dadurch nicht zu einer sterilen, rein intellektuellen Angelegenheit werden? Ich habe sehr viel darüber nachgedacht, besonders in den letzten Tagen, weil ich viel an Dich gedacht habe - wie Du in mein Leben getreten bist und mir Liebe geschenkt hast. Und damit das gegeben hast, was mir immer gefehlt hatte und was mich oft so gehässig und verbittert gemacht hat" (Gramsci in: Fiori, 1979, 146)

Die Beiden hatten erst ein gutes Jahr gemeinsamer Zeit gehabt, als er im November des darauffolgenden Jahres von Moskau nach nach Wien reiste., wo er sich sehr einsam fühlte. Er bat sie immer wieder ihn besuchen zu kommen, aber Julia kam nicht, da sich bei ihr bereits erste Anzeichen einer nervlichen Erschöpfungs Krankheit zeigten. Seine Briefe sind voller Zärtlichkeit und Sehnsucht:

"... Liebste, du musst kommen. Ich brauche Dich. Ich kann nicht ohne dich sein... Ohne Dich lebe ich wie im Schwebzustand, fern von der Wirklichkeit. Mit unendlicher Sehnsucht denke ich immer an die Zeit, die wir zusammen in so tiefem Vertrauen und so großer gegenseitiger Hingabe verbracht haben" Gramsci in: Fiori, 1979, 152f).

"Ich sehe Dich immer mit ernstem Gesicht vor mir. Deshalb möchte ich Dich hier bei mir haben. Ich glaube mir würden tolle Sachen einfallen, um Dich aufzuheitern und zum Lachen zu bringen. Ich würde Uhren aus Kork, Geigen aus Pappmache und Eidechsen mit zwei Schwänzen aus wachs basteln - ich würde das ganze Repertoire meiner sardischen Erinnerungen ausschöpfen.....Und dann würde ich Dich immer wieder in die arme nehmen und dich immer wieder küssen, um zu fühlen, wie Du in mir lebst, denn Du bist mein Leben." (Ebenda)

Julia erwartete ein Kind und Gramsci war außer sich vor Freude. 1925 kam er nach Moskau und konnte ca. einen Monat mit Julia und seinem Sohn Delio, der 1924 geboren wurde, verbringen, bevor er nach Rom zurückkehrte. Im Herbst desselben Jahres folgten Julia und Delio nach Rom. Sie wohnten aus Vorsichtsgründen in Anbetracht der zugespitzten politischen Situation in getrennten Wohnungen. Bereits im August 1926, kurz vor Julias zweiten Niederkunft, veranlasste Gramsci deshalb die Rückkehr Julias in die Sowjetunion, wo sie den Sohn Giuliano gebar, den Gramsci, der kurze Zeit später verhaftet wurde, nie sehen sollte.

Gramsci und Julia Schucht sahen sich ebenfalls nicht mehr, sondern blieben in einem Briefkontakt, der aber unregelmäßig, immer wieder von längeren Briefpausen und Briefrückhaltungen im Gefängnis durchzogen war. Gramsci litt auch sehr darunter, dass der Briefkontakt seitens Julia aus seiner Sicht immer oberflächlicher und nichtssagender gehalten wurde, was möglicherweise ihrer Erkrankung geschuldet war.

Auseinandersetzungen um die politische Strategie in der KP in Moskau: Stellungskrieg oder Bewegungskrieg

In den übrigen Ländern der Kominternmitglieder waren die Möglichkeiten zu Revolutionen ungenutzt verstrichen. **1924 starb Lenin**, der die KPDSU, als der stärksten Bewegung in den Dienst für andere Länder für die

Weltrevolution stellen wollte. Josef Stalin, der seit 1922 Generalsekretär der russischen KP war, wollte umgedreht, dass die anderen Länder der KPDSU dienlich sein sollten. Es gab mehrere Auseinandersetzungen innerhalb der KP, die Gramsci Sorgen bereiteten. 1923/24 zwischen Stalin/Sinowjew und Trotzki um die Frage permanenter Revolution oder Sozialismus in einem Land. 1925/26 zwischen Stalin/Bucharin und Trotzki/Sinowjew um die sowjetische Bauernpolitik. Gramsci war in beiden Fragen auf Stalins Seite, jedoch wurde ihm der Stil Stalins und das wachsende Misstrauen in den eigenen Reihen der KP unbehaglich.

Gramsci schrieb kurz vor seiner Verhaftung im Oktober 1926 einen Brief, in dem er unter anderem die inzwischen von Stalin angegriffenen Genossen Sinowjew, Trotzki und Kamenew für ihre Verdienste lobte. Togliatti sollte diesen Brief weitergeben an die KP. Togliatti tat dies nicht, sondern gab ihn nur der KPDSU.

Stellungskrieg oder Bewegungskrieg

Trotzki opponierte zu Stalins Position, da er der Überzeugung war, dass unter der kapitalistischen Weltwirtschaft der Sozialismus nicht in einem Lande vollzogen werden könne, sondern die Revolution weitergehen müsse bis auf der ganzen Welt der Sozialismus gesiegt habe. Gramsci opponierte inhaltlich gegen Trotzki, da er die Idee der permanenten Revolution als ungeeignet für die westeuropäischen Länder hielt. Gramsci war davon überzeugt, dass die kapitalistischen Bastionen nur in einem langdauernden Stellungskrieg, nicht durch raschen Umsturz gelingen könne.

1926 Verhaftung und Verurteilung Gramscis zu 20 Jahren Haft

Am 8.11.1926 wird Gramsci zusammen mit anderen leitenden Kommunisten trotz der parlamentarischen Immunität durch Veranlassung Mussolinis in Italien verhaftet und eineinhalb Jahre später am 4.6.1928 zu 20 Jahren Haft wegen Anstiftung zum Bürgerkrieg durch das Sondergericht in Rom verurteilt.

1926 - 1937 Gramsci in den Kerkern von Ustica, Mailand und Turi

In den Gefängnissen von Ustica, Mailand und insbesondere Turi (ab 1928) arbeitete Gramsci an seinen Aufzeichnungen zu Politik, Kultur und Philosophie. Trotz vielfältiger Schikanen der Anstaltsleitung und der Aufseher, schwerer Krisen und Krankheit, bewältigte er ein enormes Arbeitspensum. Er wurde wegen verschiedener Kritik sowohl von der Leitung der KPI in Paris als auch von Mithäftlingen ausgegrenzt bzw. denunziert. Sein ehemaliger Professor und Freund Sraffa versorgte ihn mit Büchern. Mit Julia und seiner Familie gab es zu seinem Leid nur sehr unregelmäßige Briefkontakte. Seine wichtigste persönliche und politische Verbindung war seine in Rom lebende Schwägerin Tatjana Schucht. Sie hat 1932 gegen den Willen und ohne Wissen Gramscis ein Gesuch beim Regierungschef eingereicht, in dem sie forderte, dass Gramsci von einem Vertrauensarzt untersucht wird. Professor Arcangeli erhielt die Erlaubnis und schrieb ein Attest und ein Gnadengesuch. Gramsci lehnte trotz größter Schmerzen und Qualen ein Gnadengesuch ab, weil er sich politisch nicht beugen lassen wollte. (Er litt unter der Pott'sche Krankheit, Tuberkuloseschäden mit Hämoptysen, erheblichem Blutverlust, hohe Fieberschübe, Arteriosklerose, überhöhtem Blutdruck, Ohnmachtsanfällen und Paraphasien). Wohl aber war er einverstanden die ihm nach geltenden Recht aufgrund seiner Erkrankung zustehenden Halfterleichterungen zu erhalten. Allerdings musste er darauf unerträglich lange warten. Sie wurden ihm erst gewährt, als es für eine Genesung lange zu spät war.

1933 Gramsci in der Klinik in Formia

Gramsci bereits sterbenskrank, wurde 1933 nach internationalen Protesten in eine Klinik nach Formia gebracht. Er litt unter verschiedenen Krankheitsbildern

27.4.1937 Antonio Gramscis Tod

Am 27.4.1937 Antonio Gramsci starb in der römischen Klinik Quisisana. Die Behörden drängten auf eine rasche und private Beerdigung. Seine Asche wurde nach der Befreiung Italiens auf dem Englischen Friedhof in Rom beigesetzt.

1948 Erste Veröffentlichung einer Auswahl aus den Kerkerheften Gramscis

Antonio Gramsci und die Geschlechterfrage.

In der Zeit der Turiner Unruhen während der Rätebewegung gab es auch einige engagierte Frauen, wie Teresa Noce, Sekretärin der Jugendsektion der sozialistischen Partei. Rita Montagna und Camilla Ravera waren Anfang der zwanziger Jahre Herausgeberinnen der ersten kommunistischen Frauenzeitschrift, über die es keine Dokumentation gibt. Zum Beispiel auch Pia Carena, die nicht nur Sekretärin und Geliebte Gramscis bei der Redaktion der Zeitung L'Ordine Nuovo war, sie galt nach Ansicht vieler als der zweite „organisatorische Kopf“. Gramsci war in der Bewegung der Einzige, der versuchte, Theorie und Praxis der Emanzipation zu verbinden. Während die anderen Genossen für sich die Kopfarbeit beanspruchten und ihren Frauen die Hausarbeit

überließen, griff Gramsci bei Besuchen zur Bestürzung seiner Kollegen das Trockentuch und half den Frauen beim Abwaschen.

In seinen theoretischen Ausführungen unterschied er zwischen „dem Geschlechtsleben, das sich im Rahmen des vom Menschen gemachten Gesetzes abspielt“ und „den Gesetzen der Natur“, womit er eine Entfremdung ausdrückt. Beim derzeitigen italienischen Theater macht er zwei Formen der Darstellung aus: Einmal die krass-plumpe Form, die versucht, die erotische Raserei anzustacheln und zu provozieren, und zum anderen die romantisch-sentimentale Form“. Die Hauptfiguren dieser Machart sind „der junge dekadente Dandy, der auf elegante Art lasterhaft ist, die Kokotte mit viel Geist, das Mädchen, das zwischen traditioneller Sitte und Emanzipation schwankt, die Ehefrau, die nicht genug Befriedigung in der ehelichen Umarmung findet“ (Gramsci in H&R S.151). Es finden sich zwei Konstruktionen von Frauentypen: die sinnliche Hure und die Madonnen-Mutter, „die die Neugeborenen stillt und für sie Liebe empfindet, die aus Muskelkrämpfen und Blutstürzen gemacht ist“ niemals aber „eine menschliche Natur für sich, die ein Bewußtsein hat, ihre inneren Bedürfnisse, die eine ihr ganz eigene menschliche Natur besitzt und die Würde unabhängig zu sein“ (ebenda).

Auch für die Sexualinstinkte konstatiert er „die größte Unterdrückung durch die sich entwickelnde Gesellschaft“. Die wichtigste Veränderung, die seines Erachtens diesbezüglich geschehen müsste, ist die Herausbildung einer neuen Persönlichkeit der Frau. Solange die Frau keine unabhängige eigene neue Art für ihren Anteil in den sexuellen Beziehungen entwickelt, wird die sexuelle Frage s. E. voll krankhafter Verzerrungen bleiben. Auch beschäftigte sich Gramsci mit dem Amerikanismus und dem Fordismus. Die im Fordismus und Taylorismus moralisch geforderte, wenn auch unerreichte Konditionierung der Arbeiterschaft zur Abstinenz von Alkohol und in sexuellen Fragen zur puritanischen Haltung und Monogamie, um das physische und psychische Gleichgewicht zu halten und damit die Arbeitskraft zu erhalten, beeindruckten Gramsci. Für die Frage, wie in einem neuen "sozialistischen" Fordismus, als vorübergehende Gesellschaftsformation, nicht als moralische Forderung, die Arbeiterschaft zur produktiven Selbstdisziplin gebracht werden könne, schlussfolgerte er, dass es nicht durch den koerzitativen Druck einer Oberklasse gelänge, da diese nur Doppelbödigkeit, also eine Tugend fordere, die nicht praktiziert werde, sondern dass es nur durch einen "Druck neuen Typs" gelingen könne, wenn "er von der Elite einer Klasse über die eigene Klasse ausgeübt wird, er kann nur Selbsterziehung, d. h. Selbstdisziplin sein..." (Gramsci 1975, S. 216ff in H u. R., 1990, 153). Dennoch bestärken seines Erachtens Fordismus und Puritanismus die Entfremdung der Sexualinstinkte und fördern die Monogamie, scheinen ihm aber vorübergehend notwendig und für den neuen sozialistischen Typus in Form einer von sich selbst als Klasse geforderten Selbstdisziplin als vorübergehend ökonomisch erforderlich.

Zur Frage der Möglichkeit, die puritanische Reglementierung im Hinblick auf den sozialistischen Fordismus durchzusetzen urteilt Gramsci: "Es ist darauf zu bestehen, dass der verderblichste und "regressivste" ideologische Faktor auf dem sexuellen Gebiet die aufklärerische und libertäre Konzeption der Klassen ist, die nicht eng an die produktive Arbeit gebunden sind, und dass die arbeitenden Klassen von diesen angesteckt werden."

Für besonders hinderlich bei der Durchsetzung des Puritanismus hielt Gramsci die aufklärerische und libertäre Haltung der Klassen, .."die nicht eng an die produktive Arbeit gebunden sind und die arbeitenden Klassen mit ihrer Haltung anstecken..."(G in H u. R, 153).

(vgl. Sabine Kebir: Zwischen Puritanismus und Emanzipation, in H&G, 1990, 149f)

Antonio Gramsci zur Psychoanalyse: H&R, S.154

Ebenso sah er in der psychoanalytischen Literatur einen Versuch die Reglementierungen sexueller Instinkte in aufklärerischer Weise zu kritisieren und einen Mythos vom "Wilden" zu kreieren, der auf der Sexualität basiert. Gramsci in H u. R. 1990, S.154 vorlesen.

Die Psychoanalyse eignete sich aus seiner Sicht, wenn sie von gauklerischen und hexenmeisterlichen Bestandteilen gereinigt würde für die Erniedrigten und Beleidigten, die es nicht schaffen sich in den Gegensätzen des modernen Lebens zurechtzufinden und sie zu überwinden, indem sie eine neue Gelassenheit und Ruhe finden. Ein Kulturmensch, ein tätiges Element der Gesellschaft sei und müsse der einzige und beste psychoanalytische Arzt für selbst sein

Risorgimento (Wiedererstehung), Bestrebungen im 18. und 19. Jhd. in Italien zur Erlangung der nationalen Unabhängigkeit und politischen Einheit; Epochenbegriff für die Zeit von 1815 bis 70. Bei der Nationalstaatenbildung 1859/61 setzten sich die Liberal-konservativen (C. Cavour) mit der von Ihnen verfochtenen monarchischen Lösung unter Führung Sardiniens (Viktor Emanuel II.) gegenüber der linksliberalen republikanischen- demokratischen Aktionspartei (G. Mazzini, G. Garibaldi) durch.